

164. Bibelstudie über DIE EINHEIT DER GEMEINDE ACH'DUT HAQEHILA אַחְדוּת הַקְהִילָה

1. Teil: Eintracht in der ersten Gemeinde

Eines der ersten Anbetungslieder, die ich vor mehr als dreißig Jahren gelernt hatte nachdem ich zum lebendigen Glauben gekommen war, ist: „Vater, mach uns eins“ (Lied Nr. 77 in „Das gute Land“, Liederbuch der Jugend mit einer Mission). Die Worte dieses Liedes machten auf mich einen großen Eindruck: „Vater, mach uns eins, Vater, mach uns eins, daß die Welt erkennt, Du hast den Sohn gesandt. Vater, mach uns eins!“ Wunderschöne Worte, die ich voll und ganz bejahen konnte, weil ich es als ganz selbstverständlich empfand, daß jeder, der zum Glauben gekommen ist und Yeshua [Jesus] als Herrn und Erlöser angenommen hat, wohl das gleiche Verlangen haben muß, eins zu sein mit seinen Brüdern und Schwestern. Nicht ohne Grund wird dieses Lied doch in fast allen Kirchen und Gemeinden gesungen? Das ist richtig!

Ich habe in diesen 30 Jahren viele G'ttesdienste verschiedener Konfessionen besucht und überall hörte ich dieses schöne Lied. Aber ist seit dieser Zeit etwas von dieser Einheit zustande gekommen? Leider nicht! Und wissen Sie auch, warum nicht? Weil der Inhalt dieses Liedes nicht ganz im Einklang mit der Absicht derjenigen ist, die es singen. Und das gilt auch oft für unsere Gebete. Wissen Sie, wir können zwar jedes Mal unseren himmlischen Vater bitten, dies oder jenes für uns zu tun, aber er erwartet von uns dabei keine passive Haltung! Wir müssen auch selbst etwas dazu tun. So können wir zwar bittend singen, daß der Vater uns eins macht, aber eigentlich müssen wir diese Einheit selbst herbeiführen! Wir müssen selbst dazu beitragen um eins zu werden mit unseren Brüdern und Schwestern, indem wir auf der Grundlage der Bibel unsere Differenzen aus dem Weg räumen und die Blockaden zueinander entfernen.

Natürlich will unser Vater nichts lieber, als daß seine Kinder tatsächlich eins sind, aber die Frage ist, ob sie das selbst auch wirklich wollen. Zusammenarbeiten zu einem gewissen Grad findet man schon in Ordnung, und einander über die Kirchenmauern hinweg als Mitgläubige zu betrachten ist auch in Ordnung. Aber der Verzicht auf die eigene Identität der Kirche oder Konfession an die man verbunden ist, und die Fusion mit anderen auf der Grundlage des gemeinsamen Glaubens an den einen G'tt, das vollbrachte Erlösungswerk Yeshuas [Jesu] und das Befolgen der Gebote G'ttes ist für viele ein Schritt zu weit. Und doch ist dies genau das, was unser Vater von uns verlangt, wenn wir wirklich aus ganzem Herzen den Wunsch haben, miteinander eins zu sein, so daß die Welt weiß, daß er seinen Sohn gesandt hat. Nur dann werden wir ein Zeugnis für die Welt sein! Solange wir in Hunderte von völlig verschiedenen Glaubensgemeinschaften aufgeteilt sind, sind wir leider nicht glaubwürdig in den gut gemeinten Versuchen, unseren Glauben zu verbreiten und Seelen für den Herrn zu gewinnen.

Die Erhaltung der Einheit unter den Gläubigen war eines der Hauptziele von Sha'ul [Paulus]. Doch im Laufe der Jahrhunderte kam diese Einheit leider nie zustande. Ganz im Gegenteil! Es kam schon bald zu einer Spaltung zwischen den Gläubigen aus den Nationen und den messianischen Juden, die sogar schwer verfolgt wurden.

In den nachfolgenden Jahrhunderten wurden zahlreiche christliche Kirchen und Gemeinden gegründet, die nichts mit einander zu tun haben wollten. Auch die Ökumene, verschiedene Kirchenfusionen und überkonfessionelle Zusammenarbeit haben die schnelle Vervielfachung der religiösen Strömungen nicht stoppen können. Häufig gehörte Slogans um die Zersplitterung zu beschönigen sind „vielfarbiges Christentum“ und „Einheit in Vielfalt“. Aber das ist nicht die Einheit, die Yeshua gemeint hat in seinem hochpriesterlichen Gebet, aus dem wir gleich die entsprechenden Passagen lesen werden. Für jeden Gläubigen, der die Zerteilung als aktive Sünde erlebt, sollte die Wiederherstellung der Einheit daher Teil des täglichen Gebets sein, da Yeshua will, daß seine Jünger eins sind.

Oft wird dann gesagt: „Wir sind doch geistig eins!“ Das kann vielleicht so sein, obwohl ich es nicht glaube, aber die Absicht ist natürlich, daß wir auch sichtbar, hörbar und lesbar eins sind! Der Apostel Paulus ist sehr klar darüber.

Säulen unseres Glaubens

Der Feind kennt unsere Schwächen und wird natürlich immer versuchen, uns dabei zu fassen. Am meisten gefährdet ist die Gefühlsseite unseres Glaubens und deshalb greift er uns dort am häufigsten an. Aus diesem Grund ruft Sha'ul [Paulus] uns im Epheser 6:11 mit Nachdruck auf: „*Zieht die ganze Waffenrüstung G'ttes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt!*“ (Revidierte Elberfelder Bibel). Wir sollten bei den „Listen des Teufels“ an erster Stelle an gewisse Irrlehren denken, die zum Ziel haben, die Gläubigen vom wahren Glauben weg zu locken, Uneinigkeit zu verursachen und somit der Einstimmigkeit ein Ende zu bereiten.

Wir müssen uns daher immer davon bewußt sein, daß unser Glaube auf zwei Säulen ruht, nämlich dem Glauben an Yeshua [Jesus] und der Beachtung der Tora! Wenn man eines von beiden entfernt, stürzt unser ganzer Glaube wie ein Kartenhaus zusammen.

Ein Versuch, Yeshua als Säule unseres Glaubens zu entfernen ist die Leugnung seiner G'ttheit. Viele Leute sehen ihn nur als Tzadiq, einen gerechten und beispielhaften Menschen oder als Prophet oder sogar als Engel. Für andere ist er nicht der Messias, sondern nur ein Messias, einer von vielen. Wieder andere ziehen sogar das ganze Neue Testament als Teil der Heiligen Schrift in Zweifel. Diese Leute sind nur noch einen kleinen Schritt von der jüdischen Orthodoxie entfernt, und sind im Grunde schon im Begriff, Giyur zu tun.

Ein Versuch, die Tora als zweite Säule unseres Glaubens zu entfernen, ist die alte Irrlehre, daß wir jetzt frei vom Gesetz wären, das aufgehoben, abgeschafft, und außer Kraft gesetzt sei. In *מַתִּיתָיו* Matityahu [Matthäus] 5:17-20 sagt Yeshua jedoch ausdrücklich: „*Meint nur nicht, ich bin gekommen, das Gesetz und das, was G'tt durch die Propheten gesagt hat, aufzuheben. Im Gegenteil, ich werde beides voll zur Geltung bringen und erfüllen! Denn das sage ich euch: Auch der kleinste Buchstabe im Gesetz G'ttes behält seine Gültigkeit, solange die Erde besteht! Wenn jemand auch nur den geringsten Befehl G'ttes für ungültig erklärt oder andere dazu verleitet, der wird in G'ttes Reich keine Rolle spielen. Wer aber anderen G'ttes Gebote weitersagt und sichselbst danach richtet, der wird im Reich G'ttes viel bedeuten. Aber ich warne euch: Wenn ihr nicht mehr aufweisen könnt als die Pharisäer und Schriftgelehrten, kommt ihr nicht in G'ttes Reich!*“ (Das lebendige Buch).

Ein Versuch, gleichzeitig beide tragenden Säulen unseres Glaubens zu entfernen ist die Irrlehre des Noachitischen Bundes. Diese falschen Lehrer wollen uns weismachen, daß die Heiden weder Yeshua brauchen, noch die Tora, sondern daß es ausreicht, um die sieben Noachitischen Gebote zu halten und den Noachitischen Eid abzulegen.

Wir müssen äußerst wachsam sein, die Listen des Satan zu durchschauen und ihm nicht die Falle zu gehen. Wir sollten ernsthaft in Betracht ziehen, daß dies ein geistlicher Kampf gegen einen Feind ist, der ein Vielfaches stärker ist als wir. Wir brauchen deshalb G'ttes Kraft und seine geistige Waffenrüstung um gegen die Listen des Teufels bestehen zu können, denn unsere eigene Kraft ist dazu völlig unzureichend. Ziehen Sie die geistige Waffenrüstung an, bewahren Sie die Einheit, halten Sie sich an die Tora und bekennen Sie sich vor allen Dingen zu Yeshua, denn wenn Sie dies nicht tun und ihn verleugnen, dann haben Sie wirklich ein großes Problem. Yeshua hat nämlich selbst gesagt: „*Jeder nun, der sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater im Himmel!*“ (*מַתִּיתָיו* Matit'yahu [Matthäus] 10:32-33). Und jemand, der ganz bewußt das Gesetz G'ttes ablehnt ist buchstäblich gesetzlos. Von solchen Leuten sagt Yeshua: „*Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen!*“ (*מַתִּיתָיו* Matit'yahu [Matthäus] 7:15-23).

Juden und Gläubige aus den Nationen

Von Anfang an war es der Willen G'ttes, daß es eine Einheit gibt zwischen den geborenen Israeliten und den Gläubigen aus den Nationen, die sich ihnen angeschlossen haben, denn der Ewige gibt ihnen nicht neben, sondern innerhalb seines Volk ihren Platz! Die Gemeinde des Herrn ist Israel und die Gläubigen aus den Nationen werden unter Berücksichtigung der bestehenden „Hausordnung“ hinzugefügt: „*Der Fremdling, der sich bei euch aufhält, soll euch gelten, als wäre er bei euch geboren!*“ sagt der Ewige in *וַיִּקְרָא* Vayiq'ra [Levitikus] 19:34. Immer wieder betont er wiederholt, daß er sein Gesetz, die Tora, nicht nur seinem Volk Israel

gegeben hat, sondern auch den Gläubigen aus den Nationen, die durch ihren Glauben an den G'tt Israels und den Messias Israels in den edlen Ölbaum eingepfropft sind, denn er betrachtet sie beide als eins: „Ein und dasselbe Gesetz soll für den Einheimischen und für den Fremdling gelten, der unter euch wohnt.“ (שְׁמוֹת Sh'mot [Exodus] 12:49). „In der ganzen Gemeinde soll ein und dieselbe Satzung gelten, für euch und für den Fremdling; eine ewige Satzung soll das sein für eure künftigen Geschlechter; wie ihr, so soll auch der Fremdling sein vor dem Ewigen. Ein Gesetz und ein Recht gilt für euch und für den Fremdling, der sich bei euch aufhält.“ (בְּמִדְבָר Bamidbar [Numeri] 15:15-16).

Lesen Sie mal in aller Ruhe das ganze Kapitel ישעיהו Yeshayahu [Jesaja] 56, denn dort steht genau das selbe! Aus diesem Grund schrieb Sha'ul [Paulus], daß es „keinen Unterschied mehr gibt zwischen Griechen und Juden, Beschnittenen und Unbeschnittenen, Fremden, Skythen, Sklaven oder Freien, denn der Mashiach ist alles und in allen“ (Kolosser 3,11) und: „Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Yeshua haMashiach.“ (Galater 3,28).

Ein Heide braucht demnach kein Jude zu werden um der Gemeinde des Herrn anzugehören, aber der Ewige erwartet von ihm, daß er sich wie auch der Jude an seine Gebote hält. Nicht um sich damit selbst sein Heil zu verdienen, sondern aus Dankbarkeit, daß er unverdientermaßen sein Heil erhält durch G'ttes unendliche Liebe zu seinen Kindern! Und gerade deshalb müssen wir eins sein und einander lieben, denn durch unsere Einstimmigkeit und gegenseitige Liebe zeigen wir ihm unsere Dankbarkeit.

In vielen Bibeltexten werden die Gläubigen zur Einheit und Eintracht aufgerufen, denn es ist ja unmöglich, zu einer Einheit zu kommen, wenn es keine Eintracht gibt. Und gerade das ist leichter gesagt als getan, wie es sich aus der Geschichte erwiesen hat. Wir werden daher die wichtigsten dieser Texte die Revue passieren lassen um damit zu verdeutlichen, wie wichtig es ist um als Gläubige eine Einheit zu bilden. Der erste Text, den wir näher untersuchen werden, ist Psalm 133, denn in ihm sehen wir ein großartiges Beispiel dafür, wie es sein sollte:

תהלים Tehilim [Psalmen] 133:1-3

„Siehe, wie fein und wie lieblich ist's, wenn Brüder in Eintracht beisammen sind! Wie das feine Öl auf dem Haupt, das herabfließt in den Bart, den Bart Aarons, das herabfließt bis zum Saum seiner Kleider; wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge Zions; denn dort hat der Ewige den Segen verheißen, Leben bis in Ewigkeit!“ (Schlachter Bibel).

„Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen. Wie das köstliche Öl auf dem Haupt, das herabfließt auf den Bart, auf den Bart Aarons, der herabfließt auf den Halssaum seiner Kleider. Wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge Zions. Denn dorthin hat der Ewige den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit!“ (Elberfelder Bibel).

In dem hebräischen Urtext von Vers 1 gibt es ein schönes Lied, das ebenfalls eines der ersten Lieder was, die ich gelernt habe als ich vor 30 Jahren zum Glauben kam. Im deutschsprachigen Raum steht es auch als Lied 24 im „Israel (Reise-) Liederbuch“ vom Musikverlag Klaus Gerth:

הנה מה־טוב ומה־נעים שבת אחים גם־יחד (2x)
הנה מה־טוב שבת אחים גם־יחד (2x)

Hine ma tov uma nayim, shevet achim gam-yachad! (2x)
Hine ma tov, shevet achim gam-yachad! (2x)

Dieser Psalm ist ein integraler Bestandteil des מנחה Min'cha [Mittagsgebet] am Yom Shabat im orthodoxen Siddur. Vers 1 spricht darüber, wie gut und wie angenehm, fein und lieblich es ist, wenn Brüder in Eintracht und Frieden beisammen sind und sogar beieinander wohnen. Das Wort אחים achim [Brüder] brauchen wir dabei nicht unbedingt wörtlich nehmen, denn das hat in der Bibel oft eine viel breitere Bedeutung als nur die eines nahen Verwandten, wie wir zum

Beispiel in דְּבָרִים Devarim [Deuteronomium] 15:3,7,9 und 12 sehen. Meistens werden mit dem Wort „Brüder“ auch Volksgenossen und Glaubensgenossen gemeint.

Das Wörtchen גם gam [auch] in Kombination mit יָחַד yachad [zusammen] deutet nicht nur an, daß es gut und schön ist, wenn Brüder auch beeinander wohnen, wie es in der Zürcher Bibel steht, sondern dient vielmehr als Verstärkung des Beisammenseins und könnte daher besser mit „zusammenleben“ übersetzt werden. In ‚Hoffnung für alle‘ steht: *„Wie schön und angenehm ist es, wenn Brüder in Frieden zusammenleben“* und in der Gute Nachricht Bibel: *„Wie wohltuend ist es, wie schön, wenn Brüder, die beieinander wohnen, sich auch gut verstehen.“* Die Elberfelder Bibel übersetzt גַּם־יָחַד gam-yachad wie auch die Lutherbibel, Neues Leben, die Neue Genfer Übersetzung und die Neue Evangelistische Übersetzung mit „einträchtig“; die Einheitsübersetzung und die Schlachter Bibel mit „in Eintracht“.

Das Wort שֵׁבֶת shevet [sitzen, sich aufhalten] kann in zwei Richtungen gehen, und zwar einen vorübergehenden Aufenthalt oder dauerhaften Aufenthalt. Der erste, der vorübergehende Aufenthalt, ist eine Versammlung für einen bestimmten Zeitraum, wie beispielsweise die gemeinsame Feier der Feste und der zweite, der dauerhafte Aufenthalt bedeutet wohnen. Das ist ein großer Unterschied und die Übersetzer sind sich darin nicht einig. Daher begegnen wir diesen unterschiedlichen Interpretationen auch in den beiden oben zitierten Übersetzungen. Die Wortkombination שֵׁבֶת־אָחִים shevet-achim ist zwar ein fester Begriff, der auch in jedem modernen hebräischen Wörterbuch steht und „geselliges Beisammensein“ bedeutet, wird aber mit einem Bindestrich geschrieben, was in dem Bibelzitat nicht der Fall ist. Persönlich ziehe ich daher die Übersetzung „wohnen“ vor, und zwar aus mehreren Gründen.

Erstens ist es nicht schwer einträchtig zu sein, wenn wir nur vorübergehend beisammen kommen, um gemeinsam den Shabat zu feiern, sonst würden wir das ja nicht tun. Auch wenn wir alle zum Laubhüttenfest nach Jerusalem gehen und uns dort wieder in einer Laubhütte oder an der Kotel [Klagemauer] treffen ist es nicht schwer um in Eintracht zu sein, weil wir alle mit dem gleichen Ziel dort sind. Aber das kann meiner Meinung nach nicht im Psalm 133 gemeint sein, denn wenn wir nach den Zeremonien wieder nach Hause oder ins Hotel zurückgehen, dann verabschieden wir uns und gehen weiter mit unserem eigenen Leben und bleiben oft in anderen Bereichen unseres Glaubens unterschiedlicher Auffassungen. Die Eintracht war dann wirklich nur von kurzer Dauer.

Zweitens muß es sich hierbei doch wirklich um eine besondere Leistung handeln, wenn der Psalmist so voller Lob über diese Brüder spricht, und das was sie tun sogar gut und lieblich nennt: **einträchtig** beieinander wohnen! Das ist nämlich bei weitem nicht für jeden so ganz selbstverständlich. Das Gegenteil ist in der Regel der Fall, denn gerade wenn man unter einem Dach zusammenlebt und sich jeden Tag sieht, wird die gegenseitige Liebe immer wieder auf die Probe gestellt. Man sieht zu viel und man hört zu viel und so entstehen Reibungen. Das ist dem Menschen eigen. Kleine Irritationen können große Probleme werden. Mit anderen Worten, Unterschiedliche Meinungen können zu Streitigkeiten führen, und Streitigkeiten zum richtigen Zank mit all seinen Konsequenzen. Man kann dann wohl noch auf der selben Adresse leben, aber von einer harmonischen Beziehung kann nicht mehr die Rede sein, und von Eintracht schon gar nicht! Leider geschieht dies nur allzu oft in Ehen, Familien und Wohngemeinschaften. Zusammen wohnen ist eine Sache, aber einträchtig beieinander wohnen ist etwas anderes. Und wenn das Zweite der Fall ist, dann ist das in der Tat gut und lieblich! Ich denke daher, daß der Psalmist hier tatsächlich das dauerhafte Zusammenwohnen der Brüder gemeint hat und kein vorübergehendes Beisammensein.

Drittens wird mit den Hausgenossen G'ttes in Epheser 2:19 die Gemeinde symbolisiert, zu der neben den eigenen Kindern, den gläubigen Juden, jetzt auch die angenommenen Kinder, die Gläubigen aus den Nationen, gehören. Als Gläubige sind wir alle Kinder eines Vaters und deshalb buchstäblich Brüder und Schwestern. Und das ist der große Unterschied zwischen Freunden und Geschwistern. Freunde wählt man sich selbst, aber Geschwister kann man nicht wählen, denn die hat man bereits oder bekommt sie noch. Das hängt ab von den Eltern. Und so ist es auch mit den Brüdern und Schwestern im Glauben. Sie wurden genau wie Sie und ich von dem Vater im Himmel als seine Kinder angenommen und sind somit unsere Hausgenossen (Epheser 2:19), nicht in großen Megakirchen, sondern gerade in kleinen Hausgemeinden! Nur in einer kleinen Hausgemeinde können wir wirklich eine Familie bilden, denn in den großen

Gemeinden, die in riesigen Hallen und sogar in Stadien ihre G'ttesdienste halten, ist jeder anonym. Man weiß Sie wohl zu finden, wenn Sie die Zehnten nicht pünktlich zahlen, ansonsten aber betrachtet man Sie nicht wirklich als Bruder oder Schwester, denn die Leute, die neben, vor oder hinter ihnen sitzen, kennen meistens noch nicht einmal Ihren Namen.

In einer Familie teilen wir Freude und Leid miteinander und so sind wir auch in einer kleinen Hausgemeinde beisammen und zueinander bezogen. Wir freuen uns zusammen bei Geburten, Taufen, Hochzeiten und Jubiläen, ermutigen und trösten wir einander bei Krankheit und Tod, und wir helfen einander wo es nötig ist. Wir stehen einander zu Diensten weil wir Brüderchen und Schwesterchen voneinander sind und einander lieben, so wie wir auch unseren Vater im Himmel lieben.

Das heißt, so sollte es sein: *„Denn wie kann G'ttes Liebe in einem Menschen bleiben, dem die Not seines Bruders gleichgültig ist, obwohl er selbst alles im Überfluß besitzt? Deshalb, meine Kinder, laßt uns einander lieben: nicht mit leeren Worten, sondern mit tatkräftiger Liebe und in aller Aufrichtigkeit!“* (אָ יוֹחָנָן Yochanan alef [1 Johannes] 3:17-18, Das lebendige Wort). Und in den Versen 21 bis 24: *„Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber G'tt Zuversicht; alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Yeshua haMashich [Jesus Christus] glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in G'tt und G'tt bleibt in ihm. Und daß er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.“* (Einheitsübersetzung).

Auch in diesem Text sehen wir wieder die beiden Säulen unseres Glaubens: Yeshua und die Tora mit der gegenseitigen Liebe als verbindenden Faktor! Der Glaube an Yeshua, das Halten des Gesetzes G'ttes und die Liebe zu G'tt und zu einander bilden die Grundlage für die Eintracht in der Gemeinde. Wenn wir uns danach richten, sind wir eins! Wenn wir aber eines von ihnen in Zweifel ziehen sind wir geteilt.

Deshalb will Yochanan [Johannes] nochmals diese beiden Säulen, auf denen unser Glaube ruht, unter unsere Aufmerksamkeit bringen.

Der Glaube an Yeshua: *„Ein weiterer Grund für unsere Gewißheit ist der: Wir haben gesehen und können bezeugen, daß der Vater seinen Sohn als Retter der Welt zu uns gesandt hat; und wenn sich jemand zu Yeshua [Jesus] als dem Sohn G'ttes bekennt, lebt G'tt in ihm, und er lebt in G'tt!“* und: *„Jeder, der glaubt, daß Yeshua [Jesus] der von G'tt gesandte Retter, der Mashiach [Christus] ist, ist aus G'tt geboren!“* (אָ יוֹחָנָן Yochanan alef [1. Johannes] 4:14-15 und 5:1a, Neue Genfer Übersetzung).

Das Befolgen der Tora: *„Kinder aber, die ihren Vater lieben, die lieben auch ihre Brüder und Schwestern. Und umgekehrt gilt: Daß wir wirklich G'ttes Kinder lieben, erkennen wir an unserer Liebe zu G'tt und daran, daß wir nach seinen Geboten leben. Denn G'tt lieben heißt nichts anderes als seine Gebote befolgen; und seine Gebote sind nicht schwer!“* (אָ יוֹחָנָן Yochanan alef [1. Johannes] 5:1b-3, Hoffnung für alle). Der dritte Vers kommt in der Gute Nachricht Bibel sogar noch viel deutlicher zum Ausdruck: *„Die Liebe zu G'tt ist nur echt, wenn wir nach seinen Geboten leben. Und seine Gebote sind nicht schwer zu befolgen!“*

Alle, die hierauf einstimmig „Amen!“ sagen können und dies auch in die Praxis umsetzen, sind Teil der Gemeinde und Hausgenossen des himmlischen Vaters. Außer der gegenseitigen Liebe ist auch das gemeinsame Mahl ein verbindender Faktor in der Familie. Es ist sehr wichtig als Familie zusammen zu essen, nicht nur geistig, sondern auch körperlich! Gemeinsames essen bringt eine Verbundenheit zustande und deshalb ist es für alle Familienmitglieder wichtig, die gleiche Nahrung zu bekommen, gute Nahrung die der Vater selbst seinen Kindern gibt, und keine Nahrung, das auf Bestellung an die Tür gebracht wird und wovon wir nicht genau wissen, ob es koscher ist oder nicht. Dies gilt so sicherlich auch für unsere geistige Nahrung. Es ist darum nicht gut, geistig außer Hauses zu essen, weil Sie nicht wissen, was Ihnen serviert wird.

Auch die Verse 2 und 3 von Psalm 133 sagen etwas über die Eintracht der Brüder, die bei einander wohnen. Diese Eintracht wird hier mit dem köstlichen Öl verglichen, das von Aharons Kopf auf seinen Bart hinabfließt. In dem hebräischen Text steht jedoch nicht *„wie das köstliche Öl“*, sondern *„wie das gute Öl“* (כַּשְׁמֵן הַטוֹב kaShemen haTov) um das Wörtchen „gut“ (טוֹב tov) dem „gut“ im ersten Vers reverieren zu lassen. Das Öl ist in der Bibel oft ein Bild des Ruach

haQodesh, des Heiligen Geistes, der uns die Weisheit und Einsicht gibt das Wort G'ttes zu verstehen. Um dies noch mehr zu akzentuieren wird durch Nennung des Namens von Aharon, dem Hohenpriester, darauf hingewiesen, daß dies kein gewöhnliches Öl ist, sondern heiliges Salböl. Der Bart spricht von Weisheit. „Wie der Tau des Hermon“ (כֶּטֶל־חֶרְמוֹן k'tal-Cher'mon) deutet die Frische an und entspricht dem „angenehm“ bzw. „lieblich“ in Vers 1. Die letzte Zeile von Vers 3 zeigt an, daß der Ewige von Zion aus seinen Segen gibt, wenn wir als Brüder miteinander in Eintracht wohnen. Noch kurz vor seinem Leiden und Sterben betete Yeshua, daß seine Jünger eins sind:

יֹחָנָן Yochanan [Johannes] 17:9-11

„Für sie bitte ich dich jetzt: für die Menschen, die du mir anvertraut hast und die zu dir gehören; nicht für die ganze Welt. Denn alles, was ich habe, das gehört dir, und was du hast, das gehört auch mir. Sie werden der Welt zeigen, wer ich bin. Ich verlasse jetzt die Welt und komme zu dir. Sie aber bleiben zurück. Heiliger Vater, erhalte sie in der Gemeinschaft mit dir, **damit sie untereinander eins werden, so wie wir eins sind!**“ (Das lebendige Buch).

Yeshua bittet hier nicht für die ganze Welt, sondern nur für diejenigen, die an ihn glauben. Sie sind diejenigen, die der Vater ihm anvertraut hat, und die zu ihm gehören. Alles, was Yeshua gehört, gehört auch seinem Vater, und alles dem Vater gehört, gehört auch dem Sohn. Daraus zeigt sich deutlich Yeshuas Einheit mit seinem Vater, was er in Vers 11 auch rundheraus sagt.

Vater und Sohn sind vollkommen eins: אֶחָד echad! Und weil seine Tal'midim [Jünger] dies glauben, wird er in ihnen verherrlicht und spiegelt sich in ihnen wer er ist. Da er wußte, daß er bald zu seinem Vater gehen würde und sie unter den Ungläubigen in dieser feindlichen Welt zurücklassen muß, bat er seinen Vater, sich um sie zu kümmern und sie unter seinen Schutz zu stellen, damit sie eins seien, so wie auch er und sein Vater eins sind.

Doch wie müssen wir uns diese Einheit vorstellen? Sind sie nur miteinander einverstanden oder sind sie wirklich eins? Sind der Vater und der Sohn und der Heilige Geist ein und derselbe G'tt, oder sind sie drei separate göttliche Wesen und somit drei verschiedene Götter? Wenn das letzte der Fall ist, dann wäre es der Tora zuwider. Kann man also von einem dreifaltigen G'tt sprechen oder von drei separaten Manifestationen des einen G'ttes? Mit den Worten: „Damit sie eins seien, wie wir eins sind“ bezog Yeshua sich auf die zusammengesetzte Einheit G'ttes, wie in dem Sh'ma Yisrael geschrieben steht, dem jüdischen Glaubensbekenntnis:

דְּבָרִים D'varim [Deuteronomium] 6:4

שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה אחד:

„Sh'ma Yisra'el, Adonai Eloheinu, Adonai echad!“

„Höre, Israel, der Ewige ist unser G'tt, der Ewige ist Einer!“

Diese sechs hebräischen Wörter bilden das jüdische Credo, das bis zum heutigen Tag das unbestrittene Glaubensfundament aller Juden ist. Es sind die ersten Worte der Tora, die ein jüdisches Kind von vier Jahren auf dem Schoß seines Vaters aus dem Kopf lernt, aber es sind auch die letzten Worte auf den Lippen eines Sterbenden. Seit Menschengedenken ist das „Sh'ma Yisra'el“ ein integraler Bestandteil der Liturgie in der Synagoge und am Shabat und wird dreimal am Tag von frommen Juden gelajent in dem Shacharit [Morgengebet], dem Min'cha [Mittagsgebet] und dem Ar'vit [Abendgebet].

Dieser kurze Satz wird so wichtig erachtet, daß seit Jahrtausenden von Jahren, die letzten Buchstaben des ersten Wortes (שמע sh'ma = höre) und des letzten Wortes (אחד echad = eins) auf allen Torarollen und in allen Buchausgaben der TeNaCH und in jedem Siddur [Gebetbuch] in größerem Schriftgrad geschrieben ist als der Rest des Textes. Es handelt sich hierbei also um das ע ayin und das ד dalet. Diese beiden Buchstaben bilden zusammen das hebräische Wort עד ed, das „Zeuge“ bedeutet in Übereinstimmung mit ישעיהו Yeshayahu [Jesaja] 43:10-12 und 44:8, worin das Volk Israel von dem Ewigen mit „Meine Zeugen“ angesprochen wird und

auch Yeshua sagte zu seinen Jüngern: „Ihr werdet meine Zeugen sein!“ (מִפְעֻלוֹת Mif'alot [Apostelgeschichte] 1:9). So geziemt es demnach eigentlich jedem Israeliten und auch jedem Jünger Yeshuas ein עֵד Ed zu sein, ein Zeuge des einen G'ttes, denn der G'tt Israels, dem wir dienen, ist der Ewige, ein unendliches und ewig vollkommenes Wesen, aus sich selbst bestehend!

Er ist der einzige und wahre G'tt, Er allein ist G'tt, und er ist Einer! Und doch sagte Yeshua: „אֲנִי וְהָאֵב אֶחָד Ani v'haAv echad! - Ich und der Vater sind eins!“ (יֹחָנָן Yochanan [Johannes] 10:30), referierend auf “יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֶחָד Sh'ma Yisrael: Adonai Eloheinu, Adonai echad! Höre, Israel, der Ewige ist unser G'tt, der Ewige ist Einer!“ (דְּבָרִים D'varim [Deuteronomium] 6:4). Yeshua verwendete hierbei das gleiche Wort אֶחָד echad, das eine zusammengesetzte Einheit anzeigt. Sein berühmtes Zitat: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen!“ kommt dann eigentlich auf das gleiche hinaus.

So können wir daraus schließen, daß hier von einem göttlichen Wesen die Rede ist, das aus drei Entitäten besteht. Jede Entität hat ihre eigene Funktion, ist aber nicht vollständig ohne die beiden anderen Entitäten, denn nur alle drei Entitäten zusammen bilden die Einheit, die wir im Sh'ma Yisra'el bekennen, und so kann im Grunde genommen zu Recht von einer gewissen Dreieinheit gesprochen werden! Das hebräische Wort אֶחָד echad im Sh'ma Yisra'el zeigt nämlich eine zusammengesetzte Einheit an, im Gegensatz zu dem von Maimonides in seinen dreizehn Glaubenspunkten verwendete Wort יָחִיד yachid, das eine absolute Einheit anzeigt.

Im modernen Hebräisch von heute ist der Unterschied zwischen diesen beiden Worten leider nicht mehr so offensichtlich, aber im biblischem Hebräisch sehr wohl. So sehen wir das Wort אֶחָד echad beispielsweise in בְּרֵאשִׁית Bereshit [Genesis] 2:24, worin gesprochen wird von der zusammengesetzten Einheit von Mann und Frau, denn beide werden „zu einem (echad) Fleisch werden.“ Das Wort יָחִיד yachid hingegen, als Verweis auf eine absolute ungeteilte Einheit finden wir in זְכַרְיָה Zechar'ya [Sacharja] 12:10, worin gesprochen wird über „den einzigen (yachid) Sohn.“

Die Bibel sagt ganz klar: אֱדוֹנָי יְהוָה אֶחָד Adonai echad! [G'tt ist einer!] Aber hat Maimonides dann nicht viele in die Irre geführt indem er das Wort יָחִיד yachid verwendete um die Einheit G'ttes zu bekennen? Zu diesem Schluß könnte man kommen wenn man in der Bibel nach Beispielen suchen würde, worin dieses Wort auch vorkommt. Aber gerade das ist es ja, was Maimonides resolut abweist, nämlich den Vergleich von G'ttes יָחִיד yachid oder אֶחָד echad mit andere Situationen oder Formen, in denen das gleiche Wort verwendet werden kann, und deshalb sagt er mit Nachdruck, daß die einzigartige Einheit G'ttes unvergleichlich ist mit jeder Einheit überhaupt und deshalb ist die absolute Einheit in seinem Glaubenspunkt nicht unbedingt in Konflikt mit der zusammengesetzten Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist!

G'tt schuf den Menschen nach seinem Abbild, ihm ähnlich, aus den gleichen drei Teilen bestehend wie er selbst, nämlich: Seele, Leib und Geist! Keiner von uns würde argumentieren, daß Adonai uns Menschen erschaffen hat als Wesen, die aus drei verschiedenen Personen zusammengesetzt sind, aber jeder von uns hat eine Seele, einen Geist und einen Körper.

Die Zusammensetzung dieser drei Komponenten, die den Menschen ausmachen, sehen wir natürlich auch mehrmals im Wort G'ttes, der Bibel. Ein wunderbares Beispiel dafür finden wir im 1. Thessalonicher 5:23, wo Sha'ul [Paulus] schreibt: „Er selbst aber, der G'tt des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Yeshua haMashiach [Jesus Christus]!“ (Elberfelder Bibel).

Hier steht „vollständig“. Und was muß in diesem Text vollständig untadelig bewahrt werden? Geist, Seele und Leib! Diese drei Teile zusammen machen den Menschen zu einem Ganzen. Deshalb schreibt Sha'ul [Paulus] denn auch: „völlig“. Mit anderen Worten, ein Körper allein ist keine vollständige Person, wie auch eine Seele oder ein Geist allein keine Person ist. Völlig bzw. vollständig bedeutet demnach, daß eine Person erst komplett ist, wenn die drei Teile Körper, Seele und Geist bei einander sind. Wenn eine Seele keinen Körper mehr hat, sagt man, daß diese Person tot ist, obwohl dies gar nicht wahr ist, denn nur der Körper ist tot. Seele und Geist

leben noch, aber befinden sich anderswo. Umgekehrt, wenn ein Körper keine Seele mehr hat, dann sagt man auch, daß die Person tot ist, denn die Seele hat den Körper verlassen. Deshalb spricht man von einem entseelten Körper. Wenn bei jemandem der Geist nicht mehr funktioniert, dann wird gesagt, daß diese Person geistig tot ist. Die Person ist zwar noch am Leben, aber damit ist auch schon alles gesagt.

Sie sehen also, daß eine Person wirklich alle drei Teile benötigt, um eine vollständige Person zu sein und um optimal zu funktionieren. Jeder Teil hat nämlich seine eigene Funktion.

Das gleiche gilt aber auch für den Körper. Auch der Körper bildet keine absolute Einheit, sondern eine zusammengesetzte Einheit, weil er aus zahlreichen lebenswichtigen Körperteilen zusammengesetzt ist. Wenn einer von ihnen fehlt, ist der Körper nicht vollständig, da er jeden Teil braucht um funktionieren zu können.

Und so ist es auch mit der Gemeinde als Leib Christi, die eine zusammengesetzte Einheit aus vielen einzelnen Mitgliedern bildet. Ebenso wie der Ewige, unser G'tt, einer ist, so sollte auch die Gemeinde eins sein!

Wir gehen jetzt wieder zurück zum hohepriesterlichen Gebet, in dem Yeshua für die vollendete Einheit der Gemeinde betete:

יֹחָנָן Yochanan [Johannes] 17:20-23

*„Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt. Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in Wahrheit. Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, **auf daß sie alle eins seien**, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, **auf daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind**, ich in ihnen und du in mir, damit sie **zu vollendeter Einheit** gelangen, und damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst!“* (Schlachter Bibel).

In Psalm 2:8 heißt es, daß der Ewige seinem Sohn alle Macht und Herrlichkeit gegeben hat. Während seinem letzten Seidermahl am Pessachabend sagte Yeshua seinem Vater, daß er diese Macht und Herrlichkeit jetzt mit den Seinigen geteilt hat, den Gläubigen seines eigenen Volkes Israel und den Gläubigen aus den Nationen, allen, die an ihn glauben, und den Willen seines Vaters tun „auf daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind“, das heißt, auf die gleiche Art und Weise (echad = zusammengestellte Einheit). Ihre Einheit ist das Vorbild für die Einheit der Gläubigen untereinander.

In Vers 11 betete er für die Einheit seiner Jünger die mit ihm zogen, aber hier in den Versen 20 bis 23 meinte er die Einheit aller Gläubigen, die Einheit zwischen messianischen Juden und Gläubigen aus den Nationen, die sich bei ihnen angeschlossen hatten. Er sprach hier in erster Linie nicht von einer organisatorischen Einheit, sondern von einer organischen und geistigen Einheit. Nur durch die Liebe G'ttes und die gegenseitige Liebe kann die aus Juden und Heiden zusammengesetzte Gemeinde tatsächlich eins werden.

In Tehilim [Psalmen] 78:52 wird das Volk Israel mit einer Schafherde verglichen: „Und er ließ sein Volk ausziehen wie Schafe und leitete sie wie eine Herde in der Wüste“ und in יֹחָנָן Yochanan [Johannes] 10:16 sagt Yeshua: „Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus dieser Schafhürde sind; auch diese muß ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird **eine Herde und ein Hirte** sein!“ - Die anderen Schafe sind die Gläubigen aus den Nationen und auch aus diesem Text geht deutlich hervor, daß die Herde Israel ist und daß die Schafe die gläubigen Juden sind. Die anderen Schafe gehörten erst nicht dazu, werden aber von Yeshua selbst hinzugefügt, so daß es **eine Herde** sein wird **mit einem Hirten!** Beachten Sie jedoch, daß sie hinzugefügt werden und nicht die Schafe ersetzen, die bereits da waren! Die Herde wird mit der Ankunft der anderen Schafe nicht ersetzt durch eine andere, sondern nur erweitert! Es ist immer noch die gleiche Herde, Israel! Es war der ausdrückliche Wunsch des Guten Hirten, daß es **eine Herde** sein wird.

Aber während Yeshua am Kreuz rief: „Es ist vollbracht!“, nämlich daß er die Einheit und Versöhnung zwischen Juden und Heiden zustande gebracht hat, sind die Gläubigen bis zum

heutigen Tag damit beschäftigt, das was er zusammengefügt hat, wieder zu trennen. Daß dies überhaupt passieren konnte, kommt leider durch das nicht gut hören was Paulus gesagt hat und nicht gut lesen (oder nicht gut übersetzen), was er in seinen Briefen, die wir das nächste Mal behandeln werden, so sehr betonte!

In unserem Umgang mit einander müssen wir immer am Beispiel von Yeshua sehen, wie er mit seinem Vater umgegangen war, als er auf Erden war. Hat Yeshua jemals zu seinem Vater gesagt: „Damit bin ich nicht einverstanden!“ oder: „Ich bin darüber anderer Meinung!“, was seine Jünger schon mehr als zweitausend Jahre zu einander sagen? Nein! Und sagte der Ewige jemals zu seinem Sohn: „Ich habe andere Ansichten als Du!“? Nein! Und warum nicht? Weil sie eins sind! Und so wie sie eins sind, ist es der Herzenswunsch Yeshuas, daß auch seine Jünger eins seien, denn wenn sie durch Ruach haQodesh [den Heiligen Geist] eins sind mit Yeshua und seinem Vater, dann sollten sie auch miteinander eins sein. Wie wir gleich in der Apostelgeschichte 2:41-47 und 4:32-35 lesen werden, waren sie anfangs tatsächlich eins. Der spätere Mangel an Einheit unter den Gläubigen ist aus dieser Sicht daher nur zu erklären durch einen Mangel an Einheit mit G'tt. Doch etwas, um ernsthaft darüber nachzudenken!

Yeshua betete jedoch nicht nur für die Gläubigen, sondern auch für die Ungläubigen, daß auch sie zum Glauben kommen. Solange wir aber untereinander sichtbar und spürbar geteilt sind, können wir sie nicht mit der guten Nachricht erreichen, denn nur, wenn wir eine Einheit bilden, ist unsere Botschaft glaubwürdig. Wenn vor dem Hauptbahnhof oder im Stadtzentrum die Frohe Botschaft verkündigt wird und die eine Gruppe Broschüren austeilt worin steht, daß Jesus jeden liebt und daß man frei vom Gesetz ist, während eine andere Gruppe verkündet, daß man nach wie vor G'ttes Gebote beachten sollte und wieder eine andere Gruppe darauf hinweist, daß Jesus zwar der Weg zum Vater ist, aber nicht mehr als das, dann werden die ungläubigen Passanten nicht wissen wem sie glauben sollen und gehen weiter. Oder sie nehmen die Einladung der einen oder anderen Gruppe an um deren G'ttesdienste zu besuchen, aber das bedeutet noch nicht, daß sie Yeshua tatsächlich angenommen haben und das Gesetz G'ttes befolgen.

Nein, wir können als wahre Talmidim [Jünger] Yeshuas und Diener G'ttes nur dann wirklich glaubwürdig sein, wenn wir alle auch nach außen hin sichtbar und hörbar eins sind und ein und dieselbe Botschaft predigen! Erst dann wird die Welt erkennen, daß Yeshua von seinem Vater als Mensch zu uns auf die Erde gesandt ist und vorübergehend die Gestalt G'ttes abgelegt hat (Philipper 2:7), sodaß in ihm der unsichtbare G'tt sichtbar worden ist (Kolosser 1:15). Deshalb betete Yeshua, daß nicht nur seine jüdischen Jünger, sondern auch die Heiden, die durch ihr Wort an ihn glauben, eins seien. Und am Anfang waren sie tatsächlich ein Herz und eine Seele, wie durch die beiden Texte belegt wird, die wir jetzt lesen werden:

מפעלות Mif'alot [Apostelgeschichte] 2:41-47

*„Die nun sein Wort aufnahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan. Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und **in der Gemeinschaft**, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. Es kam aber über jede Seele Furcht und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle Gläubig gewordenen aber **waren beisammen und hatten alles gemeinsam**; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war. Täglich verharrten sie **einmütig** im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens, lobten G'tt und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.“ (Elberfelder Bibel).*

*„Alle nun, die seine Botschaft bereitwillig annahmen, wurden getauft. Etwa 3000 Personen kamen an jenem Tag dazu. Sie hielten beharrlich an der Lehre der Apostel fest, **an der geschwisterlichen Gemeinschaft**, am Brechen des Brotes und an den gemeinsamen Gebeten. Jeden Einzelnen ergriff eine tiefe Ehrfurcht vor G'tt, und durch die Apostel geschahen viele Wunder und außergewöhnliche Zeichen. Alle Gläubig gewordenen aber **bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam**. Wer ein Grundstück oder anderen Besitz hatte, verkaufte es und verteilte den Erlös an die Bedürftigen. Tag für Tag waren sie **einmütig** im*

Tempel zusammen, trafen sich in ihren Häusern zum Brechen des Brotes und zu gemeinsamen Mahlzeiten. Alles geschah mit jubelnder Freude und redlichem Herzen. Sie lobten G'tt und waren im ganzen Volk angesehen. Täglich fügte der Herr solche, die gerettet wurden, ihrer Gemeinschaft hinzu.“ (Neue Evangelistische Übersetzung).

Eigentlich brauche ich hier nicht viel zu erläutern, denn die obenstehenden Übersetzungen dieses Textes zeigen deutlich, wie die ersten Gläubigen miteinander umgingen. Die erste Gemeinde war gekennzeichnet durch den Glauben an Yeshua, die gegenseitige Liebe und die Treue zu den Geboten G'ttes und das machte sie zu einer soliden Einheit. Sie waren sich einig, buchstäblich ein Herz und eine Seele, und waren laut Vers 47 beliebt beim ganzen jüdischen Volk, weil sie die Tora befolgten, den Tempel besuchten, die Moadim [Pilgerfeste] feierten und natürlich auch den Shabat hielten. Zu jener Zeit taten sie das noch alle! Schließlich gab es ja noch gar kein griechisch orientiertes Christentum und die messianische Gemeinde sah sich selbst noch als Teil Israels, durch die Tora und den Tempeldienst mit der gesamten jüdischen Religionsgemeinschaft verbunden.

In Kapitel 6, Vers 7 lesen wir sogar, daß auch eine große Anzahl von Kohanim [Priestern], dem Glauben an Yeshua gehorsam wurde und der messianischen Gemeinde beitrug. Nirgends lesen wir, daß sie danach keine Priester mehr gewesen wären. Die messianische Bewegung wuchs in rasendem Tempo, denn sie war mit zwölf Männern (Mt 10:2) begonnen, und bald war schon die Rede von 72 Jüngern (Lk 10:11). Während Shavuot (dem Wochenfest) wurden etwa 3000 weitere Seelen hinzugefügt (Apg 2:41) und zwei Kapitel später (Apg 4:4) stieg allein schon die Zahl der Männer bereits auf etwa 5000, die Frauen wurden nicht einmal gezählt! Die 5000 jüdischen Männer waren gewiß nicht alle einfache Leute. Unter dieser großen Menge befanden sich auch viele Pharisäer, darunter auch einige prominente Männer. Der berühmteste Pharisäer der sich der messianischen Bewegung angeschlossen hatte, war Sha'ul, auch bekannt unter dem Namen Paulus. Seine wiederholten Aufforderungen zur Wiederherstellung der Einheit werden wir beim nächsten Mal behandeln. Dieses Mal legen wir den Schwerpunkt auf den idealen Zustand, der in der ersten Gemeinde herrschte. Ich fahre fort mit Kapitel 4, in dem die Gemeinde noch ungeteilt war und als Vorbild für die Gläubigen von heute dienen kann:

מפעלות Mif'alot [Apostelgeschichte] 4:32-35

*„Und die Menge der Gläubigen war **ein Herz und eine Seele**; und auch nicht einer sagte, daß etwas von seinen Gütern sein eigen sei, sondern **alle Dinge waren ihnen gemeinsam**. Und mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Yeshua [Jesus], und große Gnade war auf ihnen allen. Es litt auch niemand unter ihnen Mangel; denn die, welche Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Erlös des Verkauften. und legten ihn den Aposteln zu Füßen; und man teilte jedem aus, so wie jemand bedürftig war.“ (Schlachter Bibel).*

*„Die Gläubigen waren **ein Herz und eine Seele**; sie betrachteten ihren Besitz nicht als ihr persönliches Eigentum und **teilten alles, was sie hatten, miteinander**. Die Apostel bezeugten eindrucksvoll die Auferstehung von Yeshua haMashiach [Jesus Christus], und mit ihnen war die große Gnade G'ttes. Armut gab es bei ihnen nicht, weil die Leute, die Land oder Häuser besaßen, etwas von ihrem Besitz verkauften und das Geld den Aposteln brachten, damit sie es an die Bedürftigen verteilen konnten.“ (Neues Leben).*

Diese Verse sind fast identisch mit den zuvor zitierten Versen 41-47 des 2. Kapitels und zeigen die ideale Situation, wie Yeshua sie auch von uns erwartet. So sollte es sein. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich will damit nicht sagen, daß wirklich jeder Gläubige, der ein Haus oder ein Grundstück besitzt, es jetzt buchstäblich verkaufen muß, das Geld an die Pastoren geben soll und dann selbst in eine Mietwohnung zieht. Natürlich darf man das tun wenn man es auf dem Herzen hat, aber ich glaube nicht, daß dies die ursprüngliche Absicht war und daß dies auch nicht so getan wurde. Ich denke, daß aus der Übersetzung von Vers 34 und 35 in „Neues Leben“ am deutlichsten hervorgeht, wie sie es taten: „Armut gab es bei ihnen nicht, weil die Leute, die Land oder Häuser besaßen, etwas von ihrem Besitz verkauften und das Geld den Aposteln brachten, damit sie es an die Bedürftigen verteilen konnten.“ Sie verkauften demnach

nicht ihren ganzen Besitz, wie man aus anderen Übersetzungen schließen könnten, sondern nur etwas von ihrem Besitz. Auf die gleiche Weise hatte die Gute Nachricht Bibel auch die damit reverierende Passage in Apostelgeschichte 2:45 übersetzt: „*Von Fall zu Fall verkauften sie Grundstücke und Wertgegenstände und verteilten den Erlös unter den Bedürftigen in der Gemeinde*“). Diejenigen, die reich genug waren, um es sich zu leisten zu können, verkauften gelegentlich, je nach Bedarf etwas von ihrem Besitz, um bedürftigen Brüdern und Schwestern in Not zu helfen.

Es war aber meiner Ansicht nach sicherlich nicht so, daß sie buchstäblich alles verkauften und dadurch selber bedürftig wurden, denn wenn das der Fall gewesen wäre, kann hätten ja gar keine Hausgemeinden gegründet werden können. Nein, ich denke, daß einige von ihnen wahrscheinlich so reich waren, daß sie sogar mehrere Häuser im Besitz hatten, die sie nicht unbedingt brauchten und leicht entbehrt werden konnten. Aber ihr eigenes Haus, worin sie selbst wohnten, stellten sie zur Verfügung für die Hausg'ttesdienste. Letzteres finden wir regelmäßig in den Paulusbriefen. Und in dieser Hinsicht bin ich der Meinung, daß dies auch heute noch so sein sollte.

Wir brauchen keine große geldverschlingende Kirchengebäude, sondern einfach nur Brüder und Schwestern, die bereit sind, ihre Mitgläubigen in ihrem eigenen Haus zu empfangen zur gemeinsamen Feier des Shabats, des Neumonds oder der biblischen Feste. Wir brauchen auch gar nicht als Kommunen zusammen zu leben, denn das würde nach außen hin nur sektiererisch scheinen. Aber nach dem Vorbild der ersten Gemeinde sollten wir gastfreundlich und vor allem freigebig für einander sein! Nicht nur, weil G'tt das von uns verlangt, sondern aus gegenseitiger Liebe! Sha'ul schrieb im 1. Korinther 13 Vers 3: „*Selbst wenn ich all meinen Besitz an die Armen verschenken und für meinen Glauben das Leben opfern würde, hätte aber keine Liebe, dann wäre alles umsonst!*“ (Das lebendige Wort). Mit anderen Worten: wenn unsere Freigebigkeit nicht aus unserem Herzen kommt, nicht aus Liebe und Mitgefühl, sondern aus einem Gefühl der Verpflichtung, dann hat dies für den Ewigen gar keinen Wert.

Umgekehrt kann es auch keine Liebe ohne Freigebigkeit geben. Ya'aqov [Jacobus] hat dies wunderbar in Worte gefaßt: „*Was hilft es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann ihn denn dieser Glaube retten? Wenn nun ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und es ihnen an der täglichen Nahrung fehlt, und jemand von euch würde zu ihnen sagen: Geht hin in Frieden, wärmt und sättigt euch!, aber ihr würdet ihnen nicht geben, was zur Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse erforderlich ist, was würde das helfen? So ist es auch mit dem Glauben: Wenn er keine Werke hat, so ist er an und für sich tot!*“ (יַעֲקֹב Ya'aqov [Jakobus] 2:14-17, Schlachter Bibel). Leider sehen wir dies nur allzu oft um uns herum geschehen. Wie oft wird nicht gesagt: „*Ich werde für dich beten, Bruder*“ oder „*Ich werde in meiner stillen Zeit an dich denken, Schwester*“, ohne konkrete Hilfe zu leisten.

Beten für jemanden, der Schwierigkeiten hat, ist wohl das Mindeste, was man tun kann und auch jemanden trösten und Mitgefühl zeigen ist sehr wichtig, aber nicht ausreichend, und es kostet Sie eigentlich nichts. Dem Bedürftigen etwas zuzustecken, oder ihm etwas richtiges zu essen zu geben ist jedoch etwas ganz anderes. Das kostet Sie einiges, und das ist genau das, was Yeshua von uns erwartet. Es darf uns ruhig etwas kosten, einander aus der Patsche zu helfen und es darf uns auch ruhig etwas kosten um gastfreundlich zu sein und unseren finanziellen und kulinarischen Beitrag zur Feier des Shabats und der Feste zu leisten, und so gingen die ersten Gläubigen miteinander um. Sie haben nicht ihr Ohr verliehen um die Probleme ihrer Geschwister anzuhören und sich nicht nur gegenseitig mit Gebet geholfen, sondern auch mit materiellen Dingen. Sie teilten alles miteinander ohne zu murren und waren nicht auf ihren eigenen Vorteil bedacht. Warum nicht? Weil sie wirklich eins waren! Sie waren ein Herz und eine Seele! In ihnen herrschte die Gesinnung, die auch in Yeshua war (Philipper 2:5).

Obwohl diese ideale Situation nur von kurzer Dauer war, hat der Ewige uns damit doch gezeigt, daß es durchaus möglich ist, wenn wir uns wirklich danach ausstrecken. Es ist nicht ein unerreichbares Ideal, denn wenn dieses Ziel wirklich unerreichbar wäre, dann hätte Yeshua dafür sicherlich nicht gebetet. Dann hätte auch Paulus sich damit abgefunden, daß es nicht geht. Aber es geht sehr wohl, und deshalb machte er wiederholte Aufforderungen, die Einheit der Gemeinde wiederherzustellen. Wenn wir unsere Brüder und Schwestern wirklich so lieben,

wie wir G'tt lieben und Ruach haQodesh [den Heiligen Geist] in unserem Herzen den Raum zu geben, seine Arbeit zu tun, ist dieses Ziel nicht unerreichbar. Dann müssen wir aber unsere Bindung an irdische Güter, unseren Egoismus, unseren Geltungsdrang, unsere Faulheit und unsere eigenen Interessen loslassen und einer den anderen in Demut höher einschätzen als sich selbst und auch auf das Wohl des anderen achten (Philipper 2:3-4).

Wenn es uns wirklich gelingt, unsere Nächsten zu lieben wie uns selbst, unseren Glauben an Yeshua zu bekennen und G'ttes Gebote halten, dann werden wir genauso eins sein, wenn es die erste Gemeinde war. Und dann können wir von ganzen Herzen mit dem Psalmisten singen: *"Hine ma tov uma nayim, shevet achim gam-yachad! Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!"* (תְּהִלִּים Tehilim [Psalmen] 133:1). Amen!

Werner Stauder